

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

ausgezeichnete: Die beiden
heiligen Petrus und Paulus
aus dem Schlossberg 12 Pf.
die beiden Heiligen 10 Pf., die
heilige Anna und der
heilige Schlossberg 10 Pf., sonst
10 Pf. Bei großem Absatzpreis ent-
prechend erhöht. Ausgabestelle
an der Spitalstraße 10. Gute
Zeitung für alle. — Preis
pro Jahr 100 Pf. — Zeitung
der Russischen und Rumänischen
und Serbischen erzielt oder hat
den Preis nicht deutlich leichter.

ausgezeichnete: Diese beiden
heiligen Petrus und Paulus
aus dem Schlossberg 12 Pf., die
heiligen 10 Pf., die heilige Anna und
der heilige Schlossberg 10 Pf., sonst
10 Pf. Bei großem Absatzpreis ent-
prechend erhöht. Ausgabestelle: 12 Pf.
10 Pf., manchmal 70 Pf. Durch den
Auer Sonntagsblatt wird eine
Geschenkzeitung in dem Maße ange-
boten, dass es mit einem kleinen
Preis zu kaufen ist. Unterhaltungs-
beiträge und Ausgaben, sowie
die Herausgabe eines Mannes kann
gewünscht werden.

Nr. 254.

Mittwoch, den 1. November 1916.

11. Jahrgang.

Unausgesetzte Kämpfe auf allen Fronten.

Hindenburgs Programm.

Die von der Wiener Neuen Freien Presse veröffentlichten Neuerscheinungen Hindenburgs und Ludendorffs beanspruchen ein besonderes Interesse schon deshalb, weil hier beide großen Männer zum ersten Male wieder ausdrücklich sprechen, nachdem sie vom Kaiser an die höchste Spitze der gesamten Kriegsführung gestellt worden sind. Man kann den vornehmen Takt nicht genug bewundern, mit dem der Marschall die schwierigsten Fragen unserer schweren Zeit beantwortet, mit dem der Generalsquartiermeister in kurzen geistvollen Sätzen die Erklärungen seines Herrn würzt. Hindenburg weicht keiner Anforderung aus, die die berechtigte Wissbegierde der Öffentlichkeit an ihn stellt. Wenn er dem deutschen Volke beruhigend verkündet, daß die Kriegslage so günstig wie nur möglich ist und alles weiter gut gehen wird, so weiß man, was das aus diesem Mund zu bedeuten hat. Der große Russenbezwingter hat für die Sorgen und Opfer unserer österreichisch-ungarischen Brüder eine ganz besonders tiefe Anteilnahme und gibt ihnen den sennbar trostreichsten Ausblick auf das glückliche Ende des Krieges. Er ist überzeugt auf die Erfüllung der Russen und auf die starken Reserven der Donau-monarchie hinzuweisen. Ebenso beruhigend wirkt die Aussicht, daß die Front im Westen bombardiert steht und die Gegner nie durchstoßen werden. Sehr fein sind auch Hindenburgs Urteile über die Franzosen, Engländer und Rumänen unterschieden. Man erkennt deutlich die erlinige Achtung, die der große Feldherr der englischen Strategie entgegenbringt, und es ist ein Ausfluss echter Solatenatur, wenn Hindenburg das Losgehen Rumäniens mit Freude begrüßt, weil wir dadurch aus dem Stellungskrieg herausgekommen sind. Und dann immer wieder dieser wunderbare Takt, dieses vornehme Abschneiden des Gesprächs, wenn es sich um ein militärisches Geheimnis (Zustellung auf einen entscheidenden Schlag?) oder um eine Frau beim Gegner handelt (die Königin von Rumänien). Das tiefste und interessanteste aber, was Hindenburg in dieser neuen Veröffentlichung sagt, ist unseres Erachtens die Erklärung über sein sogenanntes Programm. Was Hindenburg hier gegen den Unstimmigkeit der Leute vorbringt, istcheinbar nichts anderes, als was dieser vernünftige und besonnene Kopf zu sagen hätte. Und doch dürfte in dem Satz: Es gibt kein fertiges Programm; wo und wie der Sieg zu erringen ist, kann nur immer von neuem auf Grund der Ereignisse beurteilt werden — die ganze Weisheit und Erfahrung aller Seiten eingeschlossen sein. Diese Hindenburgschen Worte, ganz aus dem Augenblick und Gesprächsgeist geboren, stimmen so aufschlüssig mit den berühmtesten Sätzen seiner großen Vorgänger auf dem Gebiete der Kriegsführung überein, daß wir nicht umhin können, einen kurzen Vergleich anzustellen. Helmuth von Moltke sagt in seiner Studie über Strategie, die er kurz nach dem Feldzuge 1870/71 schrieb: Kein Operationsplan reicht mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Vater gewußt, in dem Verlauf eines Feldzuges die konsequente Durchführung eines im voraus gefassten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende fortgeführten ursprünglichen Gedankens zu erkennen. Karl von Clausewitz nennt den Krieg ein roahres Chamäleon und schreibt: Wenn auch der politische Zweck von der höchsten Wichtigkeit ist, so müssen wir uns doch auf einem allgemeineren Standpunkt erhalten, weil die ursprünglichen politischen Absichten im Laufe des Krieges sehr wechseln und zuletzt ganz andere werden können, eben weil sie durch die Erfolge und durch die wahrscheinlichen Ergebnisse mit bestimmt werden. Für Leidrich der Große: Immer dem Terrain gemäß handeln, nichts mit unrichtiger Zeit tun und den passenden Augenblick für die Handlung erfassen, das macht den großen Feldherrn. Man muß stets diese Regeln vor Augen haben, und doch ist niemand umstößer als der Papst. Unter den ältesten Kriegsregeln der Menschheit endlich, in den Fünf heiligen Kriegsbüchern des Chinesen, die der Jesuitenpater de Bougues 1767 in Französische übersetzt und die Napoleon immer wieder zum Studium empfahl, findet sich folgende Lehre, die der General Bouta o drei tausend Jahre vor Friedrich dem Großen gab: Ein guter General muss nie sagen, was auch kommen mag, ich mache das. Die Umstände allein müssen ihn bestimmen! Von den alten Chinesen 1150 v. Chr. bis zu Hindenburg 1916 ist es gebieden, was man den Drängern und Krüppeln ins Stammbuch schreiben sollte: Fragt den Feldherrn nicht nach seinem fertigen Programm! Er weiß es selbst erst, wenn er fertig ist und den Sieg nach Hause bringt.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 1. Nov. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht.

Mit schwächer werdender Sicht setzte im Sommergefecht in mehreren Abschnitten lebhafte Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courtelette und mit starken Kräften aus der Linie Gueudecourt—Lesboeufs zum Angriff vor. Nördlich von Courtelette kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts. Westlich von Le Transloy brach er verlustreich an einzelnen Stellen im Nahkampf zusammen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der Geschützkampf auf dem Westufer des Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Marneufer führte der Feind nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die fünfmal wiederholten blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die ottomanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und waren an einer Stelle den eingeschlossenen Feind durch Kanonen-Gegenschüsse zurück.

An der Bistritz-Solwitschkiwischen österreichische Truppen feindliche Angriffe durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Vier wichtigen Erfolg errangen wesentlich der Kreislandstrasse österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänischen Stellungen einbrangen und 10 Infanteriegeschüsse und 17 Maschinengewehre erbeuteten. Südwestlich des Roten-Turm-Passes wurde unser Angriff gestoppt.

Front des Generalfeldmarschalls von Madersen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Um Gernabogen und zwischen Dardava und Zajecar.

Es nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der erste Generalsquartiermeister (W. T. B.).

Ludendorff.

Der deutsch-norwegische Konflikt.

Politiken beschäftigt sich mit der deutsch-norwegischen Streitfrage. Das Blatt weist auf die aufsehenden Ausführungen der Entente-Presse hin, welche die Möglichkeit eines Krieges zwischen Norwegen und Deutschland in den Vordergrund stellt, ja sogar als unvermeidlich bestimmt, daß der deutsch-norwegische Konflikt eine Verstärkung erfahren werde. Gegenüber diesen Alarmnachrichten hebt das Blatt von neuem hervor, daß der Streit nicht aus widerstreitenden Interessen entstanden sei, die nicht aus gegenseitigen werden könnten. Deutschland und Norwegen seien in Wirklichkeit einer Annäherung nahe. Deshalb sei es nicht wahrscheinlich, daß die Verhandlungen nicht zu einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten führen sollten. Berlingske Tidende schreibt, es sei zu erwarten, daß die amtliche norwegische Antwort aufklärend und beruhigend wirken werde. (W. T. B.).

Noch immer norwegische Dampfer

in englischen Regierungsdiensten.

Aufgang voriger Woche sind von Lyon nicht weniger als 18 norwegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen.

Angeschossen solcher Transporte darf sich Norwegen nicht wundern, wenn es erhebliche Schiffsschäden durch den deutschen U-Kreuzerkrieg erleidet.

Beginnende Einsicht.

In einigen norwegischen Blättern scheint der deutsche Standpunkt gegenüber der norwegischen Unterseebootserordnung vom 18. Oktober jetzt eine gehörige Würdigung zu

finden. Man ist sich des Gefahr, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, plötzlich mehr als bisher bewußt geworden. Es werden jetzt Bemühungen sichtbar, einen Ausgleich in der augenblicklichen deutsch-norwegischen Spannung zu finden. In einem Beitrag des Berliner Organs Sijsfartsleidende wird u. a. ausgeführt, es sei gänzlich ausgeschlossen, daß die norwegische Verordnung die Unterseeboote als ungewöhnliche Kriegsfahrzeuge brandmarken wolle. Da die deutsche Regierung erklärt habe, daß die deutschen Unterseeboote norwegische Territorialgrenzen nicht benutzen, liege die prinzipielle Frage vor, ob Norwegen völkerrechtlich die Befreiung habe, eine solche Verordnung zu erlassen. Es werde im beiderseitigen Interesse sein, eine Lösung der Quelle zu finden. Nebenlich äußert sich der norwegische Reichsgerichtsrat Emil Stang in dem Blatt Sozialdemokraten, der die Regierung darauf hinweist, daß ihre Verordnung höchst ungünstig habe wirken müssen. (W. T. B.).

Geübte Stimmung über die großen Schiffsschäden.

Nach einem Amsterdamer Blatt meldet der Temps aus Christiania, das Geschäftsleben sei dort wegen des Schadens, der durch die Unterseeboote der Schiffahrt zugefügt worden sei, etwas gedrückt.

Der Berliner norwegische Gesandte in Christiania.

Norsk Telegram-Bureau meldet: Der norwegische Gesandte am Berliner Hofe, den Ditten, ist am Dienstag in Christiania eingetroffen.

Einundzwanzig feindliche Schiffe im Kanal versenkt.

Drei täglich nach dem Heimatland zurückgekehrte deutsche Unterseeboote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 Tonnen versenkt. Unter ihnen befinden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannte Schiffe: französische Drei Condor (760 Tonnen), französische Drei Cannebiere (2454 Tonnen), mit Hartholz, und der französische Dreimasthochschr. St. Charles (521 Tonnen) und einer Ladung von 420 Tonnen Holz.

Lloyd meldet: Der griechische Dampfer Germair (2573 Tonnen) ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung des französischen Hilfschiffes St. Charles landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Nachzug versenkt worden sei. Lloyd meldet ferner: Man glaubt, daß der Dampfer Marina (5204 Tonnen) versenkt worden ist. (W. T. B.).

U 53 wahrschäfesten zeitig gelebt!

(Amtlich). Das Unterseeboot U 53 ist von seinem Unternehmung über den Atlantischen Ozean wahrschäfesten in die Heimat zurückgekehrt.

Angriffe auf deutsche U-Boote durch Handelskämpfer!

Eines unserer täglich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote ist bei der Führung des Handelskämpfers wiederholt von bewaffneten Dampfern angriffswise oder bei der Einleitung der Übung des Unterforschungsrechtes, und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen worden. Es handelt sich fast stets um englische Dampfer, welche durchweg ein oder mehrere 7,6-Zentimeter-Geschüsse führen. Auf dasselbe Boot war übrigens bei der vorausgegangenen mehrwöchigen, gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal das Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet worden. Es gelang aber jedesmal, wie auch bei der letzten Unternehmung, der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Kommandanten und seiner Bootsbefestigung, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen. (W. T. B.).

Eine russisch-rumänische Gegenoffensive

In der Dobrudscha

Neues meldet aus Odessa: Die russischen, serbischen und rumänischen Truppen haben in der Dobrudscha die Offensive ergriffen.

Ferner wird aus Bonn gemeldet: Wie Reuter von maßgebender rumänischer Seite erfährt, hat man Grund zu glauben, daß die neue Gruppierung der rumänischen Arme und die sehr beträchtliche, von Russland geleistete Hilfe bald einen völligen Umschwung der Lage herbeiführen werden. Der rumänische Gesandte in Bonn erhält täglich die ehrerbietigen Beweise für die Sympathie, die das englische Volk für Rumänien empfindet und für seinen Wunsch, dem neuen Bundesgenossen zu helfen. Es besteht seine höchste Be-

Verteidigung über die wiederholten Versicherungen aus, die er in diesem Sinne von Ministern und Parlamentsmitgliedern, sowie von führenden Männern aller Richtungen erhielt. Gleichzeitig zeigt er sich über die festen Versicherungen bestürzt, daß die verbündeten Regierungen alle Anstrengungen machen würden. (W. C. S.). Dem Deutschen wird weiter aus Italien gemeldet: In den letzten Tagen seien fortgesetzte wichtige Verhandlungen im russischen Hauptquartier statt, die sich mit der neu geschaffenen Lage in Rumänien beschäftigten. Aufsässigerweise ist diesmal die Konkurrenz russischer Militärs nur sehr spärlich, doch läßt sie immerhin mit einiger Sicherheit feststellen, daß Russland jetzt bestrebt ist, den Krieg in der Dobrudscha mit eigenen Kräften zu führen. Nach der Niederlage am Tschalasch warf sich auch das Groß der rumänischen Truppen über die Donaubrücke nach Rumänien zurück, während die russischen Truppen die Dobrudscha nordwärts rückten. Nur versprengte rumänische Zellen befinden sich noch in der Norddobraudscha. Nach den erwähnten Verhandlungen im russischen Hauptquartier verließ eine große Anzahl bedeutender Militärs die russische Front und begab sich nach Rumänien.

Falkenhayns Vorsatz nach Rumänien.

Wie der Petersburger Mitarbeiter des Daily Chronicle meldet, besteht kein Zweifel, daß neue Kräfte entsandt werden sind, um den Vormarsch der Armee Falkenhayns zum Stillstand zu bringen, was natürlich zur Folge gehabt habe, daß die Bulgaren in der Dobrudscha rasch vorwärts schreiten könnten. Indessen ist es Falkenhayn gelungen, vorzuhören, und nun steht dieser Heerführer bereits stellenweise um mehr als 20 Kilometer im Innern Rumäniens.

Die Parteiverhältnisse in Bulgarien.

Aus Sofia wird gemeldet: In der gegenwärtigen Kammertagung werden die Ghenevistinen sowie die abgeurteilten Ugrarter, vierzehn an der Zahl, insgesamt schließen. An ihre Stelle treten hauptsächlich Regierungspolitiker, wodurch die Mehrheit abweichen soll. Absolut gesichert erscheint. Hinsichtlich der Außenpolitik sind alle Parteien mehr denn je einig, daß Bulgarien mit voller Kraft seine bisherige Politik fortführen müsse. Auch in den inneren Fragen sind die Standpunkte der Opposition und der Regierung identisch, daß man mit einem vorläufigen Verlauf der Session rechnen kann.

Drabina-Nachrichten.

Frage Rastenau im Reichstag.

Berlin, 1. November. Beim Reichstag sind folgende Fragen eingegangen: 1. vom Abg. Hassenmann: Die englische Regierung beschäftigt die Gründung eines Finanzkonzerns in Holland, welches die Margarine-, Fett-, Butter-, Fleisch- und Gemüseproduktion für den englischen Konsum zu monopolisieren und den deutschen Bezug aus Holland auszuschalten bestimmt ist; ist demnach der Reichskanzler dieser Plan bekannt, und ist er in der Lage und bereit, nähre Mittelungen darüber zu machen, und sind Gegenmaßregeln, durch das deutsche Reich geplant und können darüber Mittelungen gemacht werden? 2. vom Abg. Dr. Müller-Meltingen: England hat dem Vernehmen nach Briefe, die von Holland aus nach Deutschland abgesandt sind, auf holländischem Boden rechtswidrig an sich bringen und zu Zwecken einer schwärmenden Liste kopieren lassen; was hat der Dr. Reichskanzler getan, um dies völkerrechtswidrige Zwecken Englands auf neutralem Boden aufzuhalten?

Zur Heimkehr des II. SS.

Berlin, 1. November. Zur glücklichen Heimkehr des Unteroffiziers II. SS von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean schreibt die Post: Eine Wissensfahrt deutscher Helden hat ein ruhiges, glückliches Ende gefunden. Ganz Deutschland neigt sich grüßend vor den Helden, welche die schwärzliche Fahne an der amerikanischen Küste dem Feinde und den Neutralen gezeigt und erfolgreich wieder in die Heimat geführt haben.

Die Deutschland in New London angekommen.

New London (Connecticut), 1. November. (Meldung des Amerikanischen Bureaus). Das deutsche Handelsunternehmen Deutschland ist heute früh hier eingetroffen. Noch: In Bremen ist bisher noch keine Nachricht über die Ankunft des Deutschland eingegangen.

Tittoni's Rücktritt.

Rom, 1. November. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni hat, da er den Winter in einem kalten Klima zubringen muß, um seine Entlassung gebeten. Der Ministerrat nahm die Entlassung mit Bedauern an und ernannte Tittoni zum Leiter der Unerkennung seines dem Lande geleisteten Dienstes zum Staatsminister.

Der Fürst von Hohenlohe in Siebenbürgen.

Sigmaringen, 1. November. Der Fürst von Hohenlohe verläßt heute Sigmaringen, um sich nach der serbischen Front zu einem Besuch bei den gegen Rumänen kämpfenden Truppen zu begeben.

Mitläufende Hoffnungen.

Budapest, 1. November. Das Blatt des bulgarischen Kriegsministeriums, Bozort, bestätigt, wie einem kleinen Umschlag gemeldet wird, einen längeren Bericht über die Lage in der Dobrudscha, in welchem es heißt: Rumänien hat durch die Operationen in der Dobrudscha allerdings sein Gebiet verloren, aber diese Niederlage hat alle seine Konstantinopeler Pläne zerstört.

U-Boot-Kriegserfolg.

Berlin, 1. November. Blohm meldet: Der norwegische Dampfer Galatea ist zum Sinken gebracht worden. Der Dampfer Gabotia aus Glasgow wurde am 20. Oktober versenkt.

Deutscher Heeresbericht vom Dienstag.

(Amtlich) **Großes Hauptquartier, 31. Oktober 1916.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kriegergruppe Kronprinz Rupprecht. Ungefährlicher Witterungsabschluß schränkt die Gefechtsfähigkeit an der Somme ein. Überstellungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordwestlich und östlich von Cambrai vorgenommen wurden durch feuer zurückgewiesen. Der gegen La Maisonelette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte, ebenso mißlangen Versuche, mit Händgranatentrupps in unsere neuen Stellungen südlich von Bapaume einzudringen. Ein Angriff älterer französischer Kräfte gegen Abancourt und beiderseits des Stroms Chaulnes-Léonis fanden in unserm Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auch im Maasgebiet war es ruhiger als an den Vortagen, nur in der Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweise größere Stärke.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Morgengrauen griff der Aufs nach kurzer Feuersteigerung die Schiffsfront bei Brachin an; er ist blutig abgewiesen worden. Nordwestlich von Brestforto am oberen Syr hatten Vorfeldkämpfe einen Fuß uns glänzenden Ausgang. Auf dem Ostufer der Marne nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorstellungen des Feindes nordwestlich von Moskow: weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Befestigungen westlich von Poltava Krasnotolsk und wissen Gegenangriff der Russen ab; 4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre und eingebrochen. Südwestlich von Stanislau blieb ein Dorflos rücksichtslose Überstellungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Um der Siebenbürgischen Ostfront Ruhe. Im südlichen Grenzgebiete dauerten trockenen Nebel und zeitweilige Schneestürme die Kämpfe am Nördlich von Campolong und bei Bozenberg nördlich von Orsova verschoben; die Rumänen vergeblich, ihnen entflohen, Höhen zu erlangen gewinnen. Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn 15 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und unter vielen anderen Kriegsgefangen den Rumänen an Seite 177 Geschütze, 47 Maschinengewehre und 1 Fahne abgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Noch anfänglichem Erfolg wurden feindliche Überstellungen im Osteil des Kerngebogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verhindert in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

(W. C. S.) Der erste Generalquartiermeister. Kunden dorff.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha ist die Lage unverändert.

Macedonische Front.

Noch anfänglichem Erfolg wurden feindliche Überstellungen im Osteil des Kerngebogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verhindert in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

(W. C. S.) Der erste Generalquartiermeister. Kunden dorff.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebiete Siebenbürgens wird weiterkämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna Herzi und nördlich von Cambolong unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Grenze und in den Waldkarpathen herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals von Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 15 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingeschlossen. Die Rumänen besiegten 57 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgerät.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich die deutschen Truppen, südlich von Bierejany tschechische Bataillone stark verschwisterter feindlicher Streitkräfte, wobei vier Offiziere, 470 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Kobersdorf in Wolhynien wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Teile der italienischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wachsender Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpin-Bataillons gegen den Cardinal in den gesamten Alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewichen.

Ostösterreicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang. **(W. C. S.) Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Höß, Feldmarschall-Lientnant.**

Türkischer Heeresbericht.

(Amtlich) **Westlicher Heeresbericht vom 20. Oktober: Tigrisfront:** Unsere Freiwilligen unternahmen am 27. einen überraschenden Angriff auf die feindlichen Lagerplätze bei Schel-Saïd. Sie drangen bis zu einem Schuppen vor, zerstörten ein darin befindliches englisches Flugzeug und kehrten wohlbeholt zurück. Die Engländer, die für diese Menge Gas trugen wollten, warfen Bombe auf Bedre, nördlich von Kütai-Umara, wodurch ein Kind gestorben und drei Personen schwer verletzt wurden. Der türkische Front: Am 27. waren unsere vorgesetzten Truppen, welche die Russen 20 km nördlich Hamadan zu Fluchtzwecken an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, den Feind aus dieser Gegend zurück und sagten ihm bedrohliche Verluste zu. Dieser Angriff ließ sehr nützliche Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen Truppen. Wir machen bei diesem Angriff einige Gefangene, zerstören ein Drahthindernis und Telegraphenleitungen und erbeben eine Menge Vororte und Munition. Nach erfolgreicher Erfüllung ihrer Aufgabe sind die Truppen wohlbeholt in ihre Stellungen nördlich von Hamadan zurückgekehrt. Der Feind, der unsres Vorposten nördlich von Sofi zu überfallen versucht, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen. **(W. C. S.) Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Höß, Feldmarschall-Lientnant.**

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Seine Majestät der Kaiser hat an Generalstabschef von Mackensen das nachstehende Telegramm gerichtet: Mein lieber Feldmarschall! Nach den glänzenden Verläufen der Operationen in der Dobrudscha, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Tschernawoda gekrönt worden sind, danke ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstehenden Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderlichkeit erneut geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank dadurch bekräftigen, daß Sie und Ihr Stab auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef ich Sie schon ernannt habe und bestimme, daß das 3. westpreußische Infanterieregiment Nr. 129 fortan die Bezeichnung Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Mackensen (3. westpreußisches) zu führen hat. Ich bitte, den Ihnen unterstehenden Truppen meine warmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln. **Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1916. Wilhelm, R.**

Ein norwegischer Dampfer Thorvald ist am Sonnabend vor Kap Vincent von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung traf in Booten in Hafen ein.

Beunruhigung des Venizelisten.

Bon, 1. November. Daily Telegraph wird in Athen gemeldet, die Errichtung über die Versenkung des Dampfers Ungelb im Bildnis setzt in den venezianischen Kreisen der Hauptstadt groß. In den Königreichen Griechenland ist man der Zeitung Heliopolis zufolge der Ansicht, daß das Vorgehen Deutschlands gegen seine griechischen Feinde gerechtfertigt war.

Das neue österreichische Kabinett.

Berlin, 1. November. Zur Bildung des neuen österreichischen Kabinetts heißt es im Berliner Tageblatt: Die Liste der Männer, die von Körber in das Kabinett aufgenommen hat, bestätigt durchaus die Erwartung, daß der neue Ministerpräsident sich nicht damit begnügen wird, den alten Faden weiterzuspinnen, sondern daß er beabsichtigt mit einem politischen und wirtschaftlichen Programm eigener Prädiktion vor das Volk und wahrscheinlich auch vor das Parlament zu treten.

Flieger-Absturz.

Berlin, 1. November. Aus Wiener Neustadt lassen sich verschiedene Blätter melden, daß dort der bekannteste Flieger Konschel abgestürzt sei und sofort tot war. Es galt als einer der erfahrensten und geschicktesten Flugzeugführer.

Der Streit um den Vorwärts.

Berlin, 1. November. Streit um den Vorwärts schreibt der Parteivorstand, er werde alles tun, um die Meinungsäußerung aller Richtungen in der Partei, soweit es unter den heutigen Verhältnissen möglich sei, freier Spielraum zu gewähren und dem Vorwärts zu jene Stellung in der Zeitungswelt zu verhelfen, auf die er als Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands Anspruch habe.

Prinz Waldbauer in Bulgarien.

Sofia, 1. November. Gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Waldbauer von Preußen fand gestern abend beim deutschen Gesandten ein Diner statt, zu welchem auch Prinz Kyll, erschienen war. Außerdem nahmen Ministerpräsident Rabossow, die obersten Gesandten, der österreichisch-ungarische und der türkische Gesandte, der Militärbefreiungsmann von Masson, die Herren der Gesellschaft, General von Chelius, Oberstleutnant Müßling, Konsul Graf von Podevils, Dr. Kaufmann, Museumsdirektor Filom und andere deutsche und bulgarische Persönlichkeiten teil.

Erfolg in Schönbrunn.

Wien, 1. November. Der Kaiser empfing gestern nachmittag den neu ernannten apostolischen Nuntius Grafen Walfre de Bonzo in Schönbrunn in feierlicher Antrittsaudienz mit dem üblichen Protokoll.

Stiftung.

Wien, 1. November. Die am 27. v. M. abgehaltene Generalversammlung der Mannesmann-Röhrenwerke beschloß, der Gesellschaft der Gesellschaften ein Diner statt, zu welchem auch Prinz Kyll erschienen war. Außerdem nahmen Ministerpräsident Rabossow, die obersten Gesandten, der österreichisch-ungarische und der türkische Gesandte, der Militärbefreiungsmann von Masson, die Herren der Gesellschaft, General von Chelius, Oberstleutnant Müßling, Konsul Graf von Podevils, Dr. Kaufmann, Museumsdirektor Filom und andere deutsche und bulgarische Persönlichkeiten teil.

Der Kaiser an Mackensen!

(Amtlich). Seine Majestät der Kaiser hat an Generalstabschef von Mackensen das nachstehende Telegramm gerichtet: Mein lieber Feldmarschall! Nach den glänzenden Verläufen der Operationen in der Dobrudscha, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Tschernawoda gekrönt worden sind, danke ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstehenden Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderlichkeit erneut geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank dadurch bekräftigen, daß Sie und Ihr Stab auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef ich Sie schon ernannt habe und bestimme, daß das 3. westpreußische Infanterieregiment Nr. 129 fortan die Bezeichnung Infanterieregiment Generalfeldmarschall von Mackensen (3. westpreußisches) zu führen hat. Ich bitte, den Ihnen unterstehenden Truppen meine warmste Anerkennung und Grüße zu übermitteln. **Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1916. Wilhelm, R.**

Der Kaiser beim Reichskanzler.

(Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser und König traf Montag vormittags bald nach 11 Uhr im Reichskanzlerpalais ein. Dort hatten sich bei dem Reichskanzler außer dem Staatssekretär des Innern die Unterstaatssekretäre Wahnschaff und Heinrich, der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsamtes, sowie der Reichskommissar für Übergangswirtschaft nebst seinen Mitarbeitern versammelt. Ebenso waren die Leiter der wichtigsten Reichsstellen für Ernährungsfragen erschienen. Es waren u. a. anwesend vom Kriegsernährungsamt Präsident v. Batschi, Stadtrat Dr. Krüger aus Dresden, ferner Unterstaatssekretär Michaelis als Beiter der Reichsgesetzestelle, Württ. Geh. Rat Mehner von der Reichsfuttermittelstelle mit dem Reichskommissar für die Übergangswirtschaft Dr. Schmetz aus Hamburg, sowie Geh. Kommerzienrat Marwitz aus Dresden. Se. Majestät ließ sich die Herren vorstellen, zog jeden einzeln ins Gespräch und verweilte in angeregter Unterhaltung bis nach 1/2 Uhr im Reichskanzlerpalais. (W. C. S.)

Zum Wechsel im preußischen Kriegsministerium.

Bei dem Wechsel im preußischen Kriegsministerium waren besonders Erfahrungswertes maßgebend. Zu Anfang des Krieges ging der Kriegsminister mit ins Hauptquartier, dann nahm er wieder seinen Sitz in Ver-

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie und nicht von den Behörden unmittelbar ausgegeben werden, den Einzelheiten entsprechen.

Regelung des Verkehrs mit Vollmilch und Magermilch

im Gebiete des Bezirkverbandes Schwarzenberg.

Auf Grund der Bekanntmachung des Präsidenten des Kreisoberleutnantkantons Auer über die Bewilligung von Milch und den Verkauf mit Milch vom 3. Oktober 1916 und in teilweise Abänderung der Bekanntmachung des Bezirkverbandes Schwarzenberg, betreffend Regelung des Verkaufs mit Vollmilch vom 26. August 1916, wird für das Gebiet des Bezirkverbandes Schwarzenberg folgendes angeordnet:

§ 1.

Vollmilch darf an Verbraucher nur abgegeben werden, wenn sie im Besitz einer vom Bezirkverband herausgegebenen Vollmilchkarte sind. (Vergl. jedoch § 9 Absatz 2.)

Die Vollmilchkarten sind erstmals auf die Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1916 auszugeben. Sie enthalten für jeden der Monate September bis Dezember einen Kartenausschnitt und berechtigen zum täglichen Bezug von Vollmilch in der auf ihnen angegebenen Menge, jedoch nur nach Maßgabe der vorhandenen Rationen.

Sobald die in einer Gemeinde zur Verfügung stehende Vollmilch nicht ausreicht, um alle Bezugsberechtigten in voller Höhe mit Vollmilch zu beliefern, oder, sobald Vollmilchbezugsberechtigte die Lieferung von Magermilch wünschen, ist auf Vollmilchkarten statt Vollmilch die gleiche Menge Magermilch zu liefern. Sollte die zur Verfügung stehende Menge Magermilch hierzu nicht ausreichen, so hat sich die Ortsbehörde mit dem Bezirkverband wegen Vermittlung der Lieferung von Magermilch in Verbindung zu setzen.

§ 2.

I. Milchkarten über täglich $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch (Schwarzer Druck) werden nur auszugeben für

a. Kinder vom vollendeten 2. bis zum vollendeten 4. Lebensjahr,

b. Wöchnerinnen in den ersten sechs Wochen nach der Entbindung,

c. schwangere Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung,

d. Kranke, sofern durch ärztlicheszeugnis die Notwendigkeit der Vollmilchnahrung für sie bestehend ist.

II. Milchkarten über täglich einem Liter Vollmilch (roter Druck) werden nur auszugeben für

a. Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr,

b. Kranke, sofern durch Zeugnis des Bezirkärztes bestehend ist, daß sie Vollmilchnahrung in dieser Höhe benötigen.

§ 3.

Magermilch darf an Verbraucher ohne Milchkarten erst abgegeben werden, wenn nach voller Belieferung der Inhaber der vom Bezirkverband herausgegebenen Magermilchkarten noch Magermilch übrig ist.

Magermilchkarten werden erstmals auf die Zeit vom 1. November bis 31. Dezember 1916 auszugeben. Sie enthalten für jeden der beiden Monate November und Dezember einen Kartenausschnitt und berechtigen zum täglichen Bezug von Magermilch in der auf ihnen angegebenen Menge.

§ 4.

I. Milchkarten über täglich $\frac{1}{2}$ Liter Magermilch (Schwarzer Druck) werden nur auszugeben für

a. Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 8. Lebensjahr,

b. Kranke, sofern durch ärztlicheszeugnis die Notwendigkeit der Vollmilchnahrung für sie bestehend ist.

II. Milchkarten über täglich einem Liter Magermilch (roter Druck) werden nur auszugeben für

Kranke, sofern durch Zeugnis des Bezirkärztes bestehend ist, daß sie Vollmilchnahrung in dieser Höhe benötigen.

§ 5.

Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt durch die Ortsbehörden, die zum Nachweis der Berechtigung nach § 2 unter I a und II a sowie § 4 unter I c die Vorlegung eines Geburtscheines, zum Nachweis der Berechtigung nach § 2 unter II b und I c die Vorlegung des Zeugnisses eines Geburtscheines verlangen müssen.

Auf Grund ärztlicher Zeugnisse dürfen Milchkarten nur auf die Dauer von ein oder zwei Monaten auszugeben werden. Kartenausschnitte, die auf eine spätere Zeit als die hierauf zulässige Bezugshöhe laufen, sind vor der Ausgabe abzutrennen.

§ 6.

Die Milchkarten sind nicht übertragbar. Die auf Milchkarten besogene Milch darf nur an Angehörige des eigenen Haushaltes weitergegeben werden.

Zur Sicherung gegen Missbrauch können die Milchkarten von den Ortsbehörden mit dem Namen des Berechtigten oder mit fortlaufenden Nummern versehen werden.

§ 7.

Wer auf Grund von Milchkarten Vollmilch oder Magermilch regelmäßig zu bestellen wünscht, hat sich bei einem Milchlieferanten (Handwirt oder Händler) zum Bezug anzumelden und sich in eine von dem Milchlieferanten zu führende Kundenliste einzutragen zu lassen. In der Kundenliste sind die Kunden, die Vollmilch zu bestellen wünschen von denen, die Magermilch zu bestellen wünschen, getrennt zu halten.

Die Eintragung in der Kundenliste gilt mindestens auf die Dauer eines Monats. Ein Wechsel des Lieferanten innerhalb eines Monats ist nur mit Genehmigung der Ortsbehörde zulässig.

§ 8.

Bei der Anmeldung sind dem Milchlieferanten die auf dem Zeitraum, für den die Anmeldung erfolgt, lautenden Abschnitte der Milchkarten (Umladebescheinige) zu übergeben, worüber dieser in die darüber befindlichen Felder der Milchkarten zum Zeichen der Anmeldung seine Firma oder seinen Namen mit Farbstempel oder Tinte einzutragen hat.

Soll der Bezug von Magermilch auf Grund einer Vollmilchkarte erfolgen, so ist diese der Ortsbehörde vorzulegen, die unter Bedruckung des Gemeindestempels auf der Milchkarte und den Umladebescheinigen das Wort „Vollmilch“ in „Magermilch“ abzukürzen hat.

Die Umladebescheinige hat der Milchlieferant in die Kundenliste bei dem Namen des Berechtigten einzutragen.

§ 9.

Für Personen, die nicht in der Kundenliste eingetragen sind, darf Vollmilch und Magermilch nur nach Berechtigung aller in der Kundenliste verzeichneten Personen abgegeben werden.

Vollmilch darf in solchen Fällen nur gegen Buttermarken, und zwar in einer Menge von höchstens zweier Buttern auf eine Buttermarke, abgegeben werden.

§ 10.

Selbstversorger — das sind die Haushalter nebst ihren Haushaltungs- und Wirtschaftsangehörigen — sind berechtigt, auf den Tag und den Tag ihres Haushaltes bis zu täglich $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch zu verbrauchen.

Alle Vollmilch, die nicht auf Milchkarten oder Buttermarken abgegeben oder für Wohnen der vorstehenden Bestimmung im Haushalte des Erzeugers verbraucht

wird, ist, soweit nicht der Bezirkärztlich eine Abschaffung verlangt, zu beschaffen.

§ 11.

Überverhandlungen gegen die Bevölkerung dienen Bekanntmachungen werden nach § 17 Satz 2 der Haubestandsverordnung vom 15. September 1916 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 12.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. November 1916 in Kraft.

Mit dem gleichen Tage tritt die Bekanntmachung des Bezirkverbandes betreffend Regelung des Verkaufs mit Vollmilch vom 26. August 1916 — Nr. 302 des Gege. Bezirksteuervereins vom 21. August 1916 — außer Kraft.

Schwarzenberg, am 30. Oktober 1916.

Der Bezirkverband
der Königlichen Landeshauptmannschaft Schwarzenberg.
Landeshauptmann Dr. Wimmer.

Deutscher Reichstag.

In der gefragten Reichstagsitzung fand die Besprechung ihrer Fortsetzung. Vizepräsident Saarcké eröffnete die Sitzung. Auf eine Anfrage des Abg. Wolfenbüttel (Soz.) wegen Richtspruch der Waffen auf Aussteuer, wenn die Witwe vor Vollendung des 16. Lebensjahrs der Waffen stirbt, erwiderte Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die Ausführung dieser Bestimmungen ist Sache der Bundesstaaten. Auf eine weitere sozialdemokratische Anfrage nach Teuerungsangaben für technische und Büro-Menge eingefüllte in Reichs- und Staatsbetrieben antwortete Geheimrat Scheider: Derartigen Angestellten können erhöhte Gehüne und Gehälter nach Maßgabe der Teuerungsangaben für die entsprechenden Beamtenkategorien gewährt werden. Die Anfrage des nationalliberalen Abg. Gassermann nach der Zulassung von Ausländern auf den deutschen Hochschulen beantwortete Ministerialdirektor Dr. Leibald: Die Zulassung von Ausländern ist Sache der betreffenden Bundesregierungen. Der preußische Kultusminister hat für die Hochschulen und der Handelsminister für die Handelshochschulen eine entsprechende Verordnung erlassen. Die Reichsländer veranlaßten in einem Kundschreiben an die Bundesstaaten die gleichmäßige Handhabung dieser Schriften. Im wesentlichen wurden daraufhin auch gleichmäßige Anordnungen getroffen. Heimliche Ausländer sind danach von den Hochschulen im allgemeinen ausgeschlossen. Die Zulassung ist abhängig davon, ob sie im Interesse Deutschlands liegt. Ausländer sind nicht bekannt geworden. Zwei Anfragen wurden zurückgestellt, da die Fragesteller nicht anwesend waren. Hierauf wurde die Benutzungsrechte fortgesetzt. Das bauende Verbot der Staatsbürgerschaft ist nicht gerechtfertigt. Abg. Stadtgarten (Soz.): Um dem Belagerungszustand zu bessern, er muß bestreit werden. Abg. Schöda (Soz.): Wir können nicht länger unter diesen Zuständen arbeiten. Berfür, Verein und Sammlungsfreie werden in der schlimmsten Form gehandhabt. Abg. Haug (Wlf.): Das Verbot der französischen Sprache in den Reichslanden besteht fast seit Kriegsbeginn. Nicht die Sprache ist die Hauptfahne,

und es kann ja auch eigentlich alles ganz ohne mein Leben.“

„Im dem Augenblick, wo ich hier die Tür öffne, hört ich drinnen ganz deutlich Fräulein Margarets Stimme. Hätte ich mich nicht vielleicht von dieser breiteten Bett-Jürgen mit der freien Lüge abspalten lassen sollen, Fräulein Gottet ist überhaupt nicht im Heidehaus? Wo ich sie doch hätte sprechen hören?“

Während ich das dem Mädchen sagte, kam Fräulein Mar gerecht in eigener Person heraus. Und da könnte ich mich durch den Augenblick überzeugen, daß das, was der alte Christian gesessen hatte, nicht ihr Geist, sondern sie selber gewesen war.“

„Na, und was würden Sie da getan haben, Herr Krenberg, wenn Sie da statt meiner hier gestanden hätten? — Sagen Sie mir doch mal ganz ehrlich, was Sie da getan hätten?“

„Unter keinen Umständen würde ich die Dame insultiert haben, junger Mensch.“

„Über habe ich sie denn insultiert? Ist mir doch nicht im Traum eingefallen. Ich war so höflich und liebenswürdig, als ein Mensch nur immer sein kann. Sie aber behandelte mich von vornherein wie einen Misseläder. Es war gerade, als ob Sie nur auf die Gelegenheit gewartet hätten, um mir die unangenehmsten Sachen zu sagen. Ich kann ja in dieser Hinsicht einen kleinen Puff vertragen, namentlich von einer Dame, aber was zu viel ist, ist zu viel. Und als ob sie schließlich davon sprach, sie würde sich bei Ihrem Vater über mich beklagen und würde dafür sorgen, daß was die Verwaltung des Heidehauses entgegen würde, da müsste ich doch annehmen, daß Sie mich geradegau zum Gefangen haben wollten. Denn ich weiß so gut wie jeder andere in Wilhelmsburg und Umgebung, daß Ihr Vater seit zwei Jahren tot und begraben ist.“

Robert Krenbergs Lippen wurden so trocken, daß er mit der Jungenstimme besuchten mußte.

„Und Sie glaubten nicht, ich das zu sagen — nicht wahr?“

„Ich fragte Sie einfach, wer denn eigentlich der Stephan Gottet gewesen ist, denn man vor zwei Jahren hier an diesem Fenster neben der Staubwelt erhangt gefunden

habe. — Wenn Fräulein Margarete Ihre Kugeln ist, wie Sie sagen, so finde ich es ja sinngemäß merkwürdig daß auch Sie von diesen Dingen gar nichts zu wissen scheinen. Hier gibt es doch nur zweierlei. Entweder der Mann, der auf dem Schloß in Wilhelmsburg begraben liegt, war wirklich der Stephan Gottet, als der er auf dem Seitenstein bezeichnet ist —, oder er war es nicht. Wenn er es aber nicht war, war zum Henker, war es denn sonst? Und hätte sich der andere wirklich selbst aufgehängt, aber war er vielleicht von jemand anderem aufgehängt worden? So wäre mir sehr interessant, Nachklärung darüber zu erhalten, entweder von Fräulein Margarete Gottet oder von Ihnen.“

„Unerschämter Patron! Nun aber — bei Gott — es genug.“

„Die noch Herr Philipp Weidner so recht zum Bevölkerung bessern gekommen war, was mit ihm geschah, hatte die eiserne Faust, die ihm am Genick gespart, ihn bereits die Stufen vor der Eingangstür hinunter- und dann mit gewaltigem Schwung so weit in den Garten hinausbefördert, daß er in seiner grenzenlosen Bewirrung und Bestürzung eine gleimliche Zeit brauchte, um sich aus dem Gefräß, in das er gefallen war, wieder emporzutropfen. Das Unangenehme an diesem brutalen Hinauswurf aber war für Philipp Weidner jenseits, daß der Borgengang nicht ohne Zeugen geblieben war. Ein dem offenen Fenster des Salons nämlich zeigten sich zwei jugendliche weibliche Köpfe, der von Margarete Gottet und der von Bett-Jürgen, und man brauchte nicht eben ein besonders scharfsichtiges Ohrkognositer zu sein, um zu erkennen, daß Ihnen das Gesicht des Lebhaften Geistigkeits aufgewandt war.“

„Nun war Philipp Weidner junger, daß der Borgengang nicht ohne Zeugen geblieben war. Ein dem offenen Fenster des Salons nämlich zeigten sich zwei jugendliche weibliche Köpfe, der von Margarete Gottet und der von Bett-Jürgen, und man brauchte nicht eben ein besonders scharfsichtiges Ohrkognositer zu sein, um zu erkennen, daß Ihnen das Gesicht des Lebhaften Geistigkeits aufgewandt war.“

„Ich fragte Sie einfach, wer denn eigentlich der Stephan Gottet gewesen ist, denn man vor zwei Jahren hier an diesem Fenster neben der Staubwelt erhangt gefunden

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Molozzo C.I.

Gezeichnet

„Sicherlich! Wie kann ich denn dazu, mich zu ärgern! Wenn ich wirklich zu irgendeiner Zeit dem Fräulein Botter meine Huldigung dargebracht hätte, und wenn ich Ihre heilige Unwesenheit im Heidehaus hätte bewegen wollen, es von neuem zu tun, so liegt darin noch makulose Dafürhalten gar nichts, dessen ich mich irgendwie zu schämen hätte.“

„Ach, geht es so? Fräulein Gottet ist Ihre Kugine? So wünsche, Sie hätten mir das etwas früher mitgeteilt.“

„Warum?“

„Kun, ich würde die Kugie dann vielleicht etwas anders aufgefaßt haben.“

„Dann Sie, wie ich hoffe, sagen wollen, daß Sie sich nun etwas weniger unverständlich benommen hätten.“

„Mein Himmel, worin besteht denn eigentlich meine sogenannte Unverständlichkeit? — Weshalb hätte es mir gerade heute verboten sein sollen, Fräulein Gottet meine Zustimmung zu machen? Ich habe doch früher ungähnliche Male mit ihr gesprochen.“

„Aber selbst in Wilhelmsburg gehörte es doch wohl zum einen Ton, einer Dame seine Gesellschaft nur dann aufzutragen, wenn man sicher sein kann, ihr nicht unzulässig kommen zu sein.“

Philipp Weidner lachte.

„Ach, mit den Hörmöglichkeiten nehmen wir es hier nicht ganz so genau. Das sind doch nur dumme Sätze.“

sondern kann gefordert werden. Oberst v. Wrisberg: Die Hauptfahrt ist, daß die französische Sprache unter dem Namen der Truppen herausfordernd benutzt wird. Alle Truppen können verlangen, daß dies aufgeführt wird. Rüg. Oberst (Fog.): Wir verlangen nach wie vor Besetzung des Belagerungsaufstandes. Rüg. Girsch-Gößen (natl.): Die Censur muss sich auf das beziehen, was im Interesse des Landes unbedingt nötig ist.

Hierauf wurden die Anträge an die Schriftstelleraktion überwiesen. Die Vorlage auf Schaffung einer militärischen Zentralinstanz wurde nach kurzer Debatte in allen drei Sitzungen angenommen. Nächste Sitzung Sonntag, den 2. November, 8 Uhr: Fragen der Gefangenenbehandlung und Ernährungsfragen.

Neuregelung der Bezugsscheine.

Mit dem 1. November treten auf Grund einer Verordnung, die soeben veröffentlicht wurde, neue, tief einschneidende Bestimmungen über die Bezugsscheine in Kraft. Zur Zeit des Erlasses der ersten Bekanntmachung waren verhältnismäßig wenig Unterlagen für den Erlass dieser Bestimmungen vorhanden. Bediglich die Notwendigkeit der Streichung der Vorräte wurde schon mit Rücksicht auf die seit Kriegsbeginn erfolgte Sperrung der Befuhrung von Rohstoffen allgemein anerkannt. Seitdem sind insbesondere durch eine allgemeine Bestandsaufnahme bestimmte Unterlagen geschaffen worden, die zum Erlass von zwei neuen Bekanntmachungen geführt haben. Die Bekanntmachung des Reichskanzlers über Bezugsscheine enthält eine wesentliche Verkürzung der bisherigen Freiliste, insbesondere die Besetzung der Preisgrenzen mit Ausnahme eines einzigen Falles, der Kleidungs- und Schlafbedarf. Vor allem sind Kleiderstoffe, die gesamte Oberbekleidung mit Ausnahme der aus unbücherlichen Stoffen und die gesamte Wäsche und Unterkleidung von der Freiliste verschwunden und nur noch gegen Bezugsschein erzielbar.

Bei den Bezugsscheinen frei sind nur noch Gegenstände, zu denen Streichung keine Veranlassung vorliegt. Die Besetzung der Luxuskonfektion und der feinen Wäscherei von der Freiliste würde aber zur Folge haben, daß die betreffenden Gegenstände und die dazu verwendeten Stoffe brachliegen bleiben, und zahlreiche, insbesondere weibliche Arbeitskräfte Arbeit und Brod verlieren würden. Um dem zu begegnen, ist für Herren, Damen, Mädchen- und Kinderoberbekleidung sowie die entsprechenden Wäschereien eine Erleichterung bei der Erlangung des Bezugsscheines eingeführt: wer ein noch gebrauchsfähiges Überkleidungsstück abgibt, erhält ohne Prüfung der Notwendigkeit der Abschaffung einen Bezugsschein über einen entsprechenden gleichartigen Gegenstand, der aber nicht für billige Kleidungsstücke, sondern nur für solche gilt, die eine bestimmte Preisgrenze übersteigen. Damit wird das Fortbestehen der Luxuskonfektion und der feinen Wäscherei ermöglicht und gleichzeitig erreicht, daß die zahlungsfähigen Kreise nicht den für den Hauptteil der Bevölkerung vorhandenen Bestand an Oberbekleidung angreifen, sondern sich auf die hochwertige Oberbekleidung beschränken.

Weiter wird für die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden ein Einkaufsbuch geführt, um die bisher hauptsächlich seitens der Wandergewerbetreibenden vorgenommenen Missbrüche zu verhüten. Die Ausführungsbekanntmachung der Reichsbeleidungsstelle bringt gegenüber dem bisherigen Zustande wesentlich eingehende Bestimmungen, die sich im Laufe der Zeit aus der Erfahrung als notwendig erwiesen haben. Die Beschaffung für

Verein Heimatdank!

Anmeldungen sind zu richten an Heimatdank der Stadt Aue
Stadttheater, Zimmer 2.
Jahresbeitrag mindestens 1 Mark, juristische Personen oder
Vereine von Rechtsfähigkeit mindestens 10 Mark.

Militärpersonen und Kriegsgefangene wird neu geregelt und erleichtert. Für dringende Fälle, z. B. bei Gefangen- oder Verlust oder Beschädigung eines Kleidungsstückes wird auch anderer Ausfertigungsstellen als denen des Wohnorts des Antragstellers die Befugnis zur Ausführung von Reparaturen übertragen. Daselbe gilt für deutsche Schiffer und Flößer, für die eine von ihnen mitzuhaltende Personalliste eingeführt wird.

Das neue österreichische Kabinett.

Das Wien wird gemeldet: Die Wiener Zeitung vom Mittwoch veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten von Roeder, durch das der Kaiser in Genehmigung der Anträge des Ministerpräsidenten den österreichischen Minister die erbetene Erhebung vom Amt in Gnaden gewährt und gleichzeitig ernannt: den Minister a. D. Dr. Franz Klein zum Justizminister, den Generalobersten Freiherrn von Georgi neuerlich zum Landesverteidigungsminister, den Freiherrn von Hüssarel neuerlich zum Minister für Kultus und Unterricht, den Freiherrn vor Trutz neuerlich zum Minister der öffentlichen Arbeiten, den zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Freiherrn von Schwarzenau zum Minister des Innern, den Statthalter a. D. Vobraznski zum Minister, den Sektionschef a. D. Dr. Franz Stibral zum Handelsminister, den Sektionschef Karl Marek zum Finanzminister, den Generalmajor Ernst Schäuble zum Eisenbahominister und Heinrich Grafen Clam-Martinig zum Ackerbauminister. In einem weiteren Handschreiben spricht der Kaiser den abtretenden Ministern Prinz Hohenlohe, Pochsberger, Horster, Jenker, Morawski, Peth und Spierenmüller volle Anerkennung und wärmsten Dank für ihre in schwierigen Verhältnissen geleistete hingebungsvolle Dienste aus, behält sich ihre Wiederverwendung im Dienste vor, ernennt den Prinzen Hohenlohe zum lebenslänglichen Mitglied des Herrenhauses und verleiht Morawski, Peth und Spierenberger den Orden der Eisernen Krone erster Klasse.

Freiherr von Schwarzenau war mehrere Jahre Statthalter in Tirol, ist seit 1912 zweiter Präsident des Verwaltungsgerichtshofes und war Vorsitzender der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform. Vobraznski war von 1908–1913 Statthalter in Galizien. Stibral war vor der 1907 erfolgten Übernahme in den Ruhestand Vorsitzender der handelspolitischen Sektion im Handelsministerium. Marek war Budgetreferent im Finanzministerium, zuletzt stand er an der Spitze der Budgetsektion. Generalmajor Schäuble war Kommandant eines Eisenbahn- und Telegraphenregiments und zuletzt Kommandant einer Verkehrstruppenbrigade. Graf Clam-Martinig war ein hervorragendes Mitglied der Rechten des Herrenhauses, deren Führung er in der letzten Zeit innehatte. (W.T.B.)

Zum Tode Hauptmann Boelkes.

Wie der Berliner Korrespondent des Neuen Wester Journal eröffnet, weist die Deutsche Hauptmann Boelkes Leinelei Schätzverhängnisse auf. Hauptmann Boelke ist

auch bei seinem letzten Kampf nicht besiegt worden. Er, der unberührt war, ist nur 25 Jahre alt gewesen. Seine Eltern leben in Halle an der Saale, er selbst ist bei Dessau geboren und hat sich frühzeitig sportlichen Übungen zugewandt. Bei Ausbruch des Krieges war er Offizier bei einem Telegraphenbataillon, trat dann zu der Fliegertruppe über, erwischte sich durch seine Erfahrungen und erfolgreichen Flüge bald einen großen Sturz und war bald der erfolgreichste Flieger. Für seine hohen Taten erhielt er neben zahlreichen anderen Auszeichnungen den Orden Pour le Mérite und wurde vor einigen Monaten zum Hauptmann ernannt. Ein älterer Bruder von ihm steht als Infanteriehauptmann im Feld. Von seiner Tapferkeit zeugt folgende Neuherierung, die er sich in den letzten Tagen bekannt gemacht hat. Befragt, wie ihm zumute sei, wenn er zum Kampf aufgefordert würde, sagte er lächelnd: Genau so, als wenn ich aufs Bad steigen würde.

Beileidstelegramme von Kaiser und Kronprinz.

Der Kaiser hat, wie der Unhaltische Staatsanzeiger meldet, an Professor Max Voelde folgendes Telegramm gesendet:

Professor Max Voelde, gestorben bei Dessau. Auf daß schmäglichste Stellung ich mit dem ganzen deutschen Volk den Tod Ihres Heldensohnes, meines tapferen und erfolgreichen Fliegeroffiziers. Mit Stolz blickt meine Armee und besonders die Fliegerwaffe auf ihn. Mit Stolz werden wir auch noch seinem Tode feiner geben und seinem leuchtenden Vorbild nachzufliegen streben. Gott tröste Sie in Ihrem großen Schmerz. Neues Palais, 30. Oktober 1916. Wilhelm.

Vom Kronprinzen ging folgendes Telegramm ein:

Professor Voelde, gestorben bei Dessau. Der Heldentod Ihres vorzüglichsten, mutigsten und lieben Sohnes, der auch meiner Armee und mit vor Verdun vorzügliche Dienste geleistet hat, erfüllt mich mit ganz besonderer Aufrichtigkeit und schmerzlicher Betrübniß. Seien Sie und Ihre Familie meiner wärmsten Anteilnahme versichert. Mit Ihnen trauert das deutsche Heer und die gesamte Nation an der Fahne des weltberühmten Fliegeroffiziers. Einzig stehen seine Leistungen da. Mit Stolz zählt jeder deutscher Patriot ihn zu den Seinen. Schlicht und einfach blieb er trotz aller Ehren. Sein vollständiges Bild wird immerdar von unverwüstlichem Vorher umwohnen sein und jedermann seines lieben Hauptmanns Voelde in Erinnerung und Verehrung allzeit gedachten. Aus dem Felde, 30. Oktober 1916. Wilhelm. Kron. prinz.

Außerdem sind bei dem Vater Voeldes zahlreiche weitere Beileidstelegramme eingegangen, darunter von dem Prinzen Heinrich von Preußen, der Prinzessin Charlotte zu Reuß, Herzogin in Mecklenburg, dem Anhaltischen Staatsminister Loxe und den Offizieren der Militärfliegerschule Halberstadt. Das Telegramm des Großadmirals Prinz Heinrich lautet: Riel, 31. Oktober. Unmöglich ergriffen, sende ich Ihnen mein tief empfundenes Beileid zum Hinscheiden Ihres Fliegersohnes.

The Wettbewerb.

Die Bekämpfung des Hauptmanns Voelde erfolgt voransichtlich Donnerstag nachmittag 3 Uhr in Dessau. Die Schulen, die Jungwehr und Vereine bilden Spalier. Die Stadt wird Trauerothaus anlegen. Am Bahnhof werden zwei Trauerafassen errichtet.

Niedrigkerzige
Ostam-Azo-
Lampen
Besonders schönes weißes Licht!
Kleine Form

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von Walde, 51.

(Nachdruck verboten)

Philippe Welster hatte im Gegenteil keinen lebhafteren Wunsch als den, so schnell als möglich von dem Schauspiel seiner schmählichen Niederlage zu verschwinden. Schon, mit eingezogenem Kopfe lief er davon wie ein geprügelter Hund, schwang sich auf seinen Wagen und peitschte so unbarschig auf den armen Braunen los, daß der um einen zum erstenmal in seinem Leben durchgegangen wäre.

Sein Herz aber war voll der furchterfüllten Rache, gedenkte, daß es gab nichts Schreckliches, das er den Anwohnern des Heidehauses nicht aus dem tiefsten Gewand seiner Seele an den Hals gewünscht hätte. Erst dachte er daran, geradeswegs zum Amtsgericht zu fahren und gegen Robert Wrenberg Anzeige wegen lästiger Beleidigung und Körperverletzung zu erstatten. Aber in demselben Maße, wie der erstickende Braunen allgemein wieder in eine ruhigere, seinem natürlichen Temperament angemessene Gangart verlor, fühlte sich auch der erste wilde Strom in Philipp Welters Gemüt. Er überlegte, daß der Erfolg einer solchen Anzeige immerhin etwas zweifelhaft sei, denn erstens hatte er webt ein Blüte gebrochen nach einer blutende Wunde davongetragen, und zweitens hätte er nicht in Weise stellen können, daß er der verbündeten Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet, sich also eines regelrechten Haussiedensbruchs schuldig gemacht hätte. Im allgemeinsten Fall würde Herr Robert Wrenberg eine kleine Geldstrafe erhalten und zur Entschädigung in ganz Wildenburg und Umgebung das Sachen auf seiner Seite gehabt haben. Und da Herr Philipp Welster junior sich über die Fleißigkeit der Firma im allgemeinen und seiner Person im besonderen seiner Täuschung hingab, zweitens er nicht, daß das auf seine Kosten ausbrechende Gefäß ein allgemeines und sehr nachhaltiges sein würde. Daraus aber war ihm Herzlich wenig gelegen. Seine Rache mußte

gründlicher, furchterfüllter, zermalmender sein, und immer deutlicher glaubte er den Weg zu erkennen, den er einschlagen mußte, um zu diesem begehrten Ziel zu gelangen.

In diesem Heidehaus gab es ein Geheimnis — das stand fest! — ein düsteres Geheimnis, vielleicht sogar ein verbrecherisches. Und dieses Geheimnis war durchaus danach angelegt, die Aufmerksamkeit der Behörden zu erregen, vielleicht sogar eine hochnotpeinliche Untersuchung zu rechtfertigen. Margarete Gotter hatte mit allen Anzeichen vollster Wahrhaftigkeit erklärt, daß ihr Vater am Leben und bei bester Gesundheit sei. Wenn es sich so verhielt, wer war dann der Mann gewesen, den man unter dem Namen des Privatgelehrten in Wildenburg begraben hatte, nachdem man ihn als einen Selbstmörder im Heidehaus aufgefunden?

Philippe Welster hatte die dunkle, unbestimmbare Erinnerung an gewisse Meinungsverschiedenheiten, die sich nach der Auffindung des Hingerichteten zwischen dem Gutachten des Wildenburger Arztes und dem eines vor der Freigabe der Leiche zugesetzten Kreisphysikus ergeben hatten. Und er beschloß, in den alten Nummern des Wildenburger Wochenblattes, die davon berichtet hatten, das Röhre nachzulesen. Auf jeden Fall war hier die Möglichkeit gegeben, eine Skandalaffäre herauftubzuhören, die für die Familie Gotter, zu der ja auch dieser Robert Wrenberg gehörte, überaus unangenehm sein mußte. Und das war immerhin schon Balsam auf sein verunbeteßtes Gemüt. Wahrhaftig, wenn diese Herrschaften sich in dem Wahn befanden, daß Philipp Welster junior ein Mann sei, den man ungern strafen möchte und lästig befehligen dürfe, so sollten sie bald genug belohnt werden, wie gründlich sie sich darüber getäuscht hatten. — —

Während der hinausgeworfenen auf der Heimfahrt solcherart seine schwarzen Rachepläne ausbrückte, war das Heidehaus der Schauspiel einer ziemlich bewegten Szene. Margarete war nach der Entfernung des Einbringlings auf Robert Wrenberg zugetreten und hatte ihm von aufrichtiger Dankbarkeit ihre Hand gereicht.

„Sie haben genau, was ich selbst unbedenklich getan

haben würde, wenn ich ein starker Mann und nicht ein schwaches, beinahe wehrloses Mädchen wäre. Ich bin damit noch tiefer in Ihre Schuld geraten, als ich es schon vor dieser Stunde war.“

„Es ist nicht viel Aufhebens davon zu machen.“ widerte er ruhig. „Vielleicht habe ich etwas eigenmächtig und nicht ganz geziemlich gehandelt. Aber es gibt eben Situationen, wo man wohl oder übel die Ausübung des Gelehrten selbst in die Hand nehmen muß, wenn nicht der richtige Augenblick versäumt werden soll.“

„Der kommt so bald nicht wieder herbei“, meinte Bettie, der das hellen Vergnügen aus den Augen strahlte. „Und wahrscheinlich liebt er sich überhaupt nicht mehr in Langenhagen leben, wenn er möchte, daß das halbe Dorf Zeuge seiner Blamage gewesen ist. Da — schenkt Sie mir: die Bunte stehen noch jetzt an den Bäumen ihres Hintergartens, um den wichtigen Fall zu besprechen.“

Wrenberg konnte sich zu seinem sehr geringen Vergnügen mit einem elagigen Blick davon überzeugen, daß seine Beobachtung zutraf. Er hatte bis jetzt gar nicht gewußt, daß man fast von allen Häusern des Dorfes aus sehr gut alles beobachten konnte, was sich unmittelbar vor dem Heidehaus und im Garten desselben zutrug. Auf solche Art mußte auch Margarete längst von allen gesehen worden sein, und es wäre ein törichter Wahn gewesen, noch länger an die Möglichkeit einer Geheimhaltung ihrer Anwesenheit zu glauben. Aber mit ihrer Unabhängigkeit verlor diese Tatsache für ihn auch viel von dem Bedrohlichen, das sie noch vor kurzem gehabt hatte. Die Situation hatte sich durch das Erscheinen Welters und durch seine Indiscretion ja überhaupt vollständig geändert.

Und jetzt konnte es nur noch gelten, den Folgen zu begegnen, die seine Neuerungen für den Gemütszustand Margarets nach sich ziehen mußten. — —

„Läten wir nicht besser, ins Haus zurückzukehren?“ fragte Wrenberg, indem er dem jungen Mädchen seinen Arm reichte. „Es ist hier draußen zu heiß. Und ich möchte, daß Sie eine kleine Stärkung zu sich nehmen, liebstes Margarete.“

(Fortsetzung folgt)

III. Im Betrieb entdeckt werden den beobachtenden. Ein Beispiel ist mit Sicherheit gegeben.

Gleichzeitig veröffentlichte eine Fliegerstaffel eines Fliegerregiments eine Fliegerwaffe auf dem Gelände des Fliegerregiments.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

Die Fliegerwaffe ist eine Fliegerwaffe, die auf dem Gelände des Fliegerregiments eingesetzt wird.

III. In beiden Fällen ergab sich ein Mangel an Ausbildung entweder mit der Verwaltung in Berlin oder mit den besonderen Bedürfnissen der Front. Generalleutnant v. Stein verfügt über reiche Fronterfahrungen, so daß mit seiner Kenntnis die hervorgetretenen Schwierigkeiten behoben sein dürften.

Ein Beitrag zur Geographie.

Gleichzeitig mit dem Wechsel des preußischen Kriegsministeriums ist beim Kriegsministerium die Schaffung eines Kriegsamtes für spezielle Heeresbedürfnisse, wie Mannschaftsversorgung, Arbeiterbeschaffung, Rohstoffversorgung usw., beschlossen worden. Alle Abteilungen, die sich mit den einschlägigen Dingen zu befassen haben, werden dem neuen Amt unterstehen, als dessen Chef der Chef des Feldwehrdienstes, Generalmajor Gröner, in Aussicht genommen ist.

Havenstein über die 5. Kriegsantritts.

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Rentenausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Havenstein, u. a. folgendes aus: Mit den 47 169 Millionen Mark, zu denen nunmehr die Beichnungen auf die fünf Kriegsanleihen angewachsen sind, überragt Deutschland weit alle Leistungen seiner Feinde auf dem Gebiet der Kriegsfiananzierung; restlos sind damit alle bisherigen Kosten des Sieges vom deutschen Volke aufgebracht und in langfristigen und ganz überwiegend dauernden Unleihen beschafft. Auch die fünfte Unleihe ist zu einer wahrhaftigen Volksanleihe geworden, zu der über 8 800 000 Beichner sich vereinigt haben. Die Zahl der kleinen und mittleren Beichner ist nicht mehr ganz so hoch wie bei der vierten Unleihe; aber sie konnte es auch nicht sein, weil die Kapitalbildung hier langsamer ist als bei den größeren Vermögen, und weil gerade von ihnen bei den letzten beiden Unleihen schon außerordentlich viel geleistet war. Über auch hier ist durch persönliche und immer feiner ausgestaltete und sorgfamer betriebene Kleinarbeit ein großer Erfolg erzielt worden. Die kleinen Beichnungen zu 2000 Mark weisen fast 8 400 000 Beichner auf mit einem Ergebnis von über 1 1/4 Milliarden, die Beichnungen zu 10 000 Mark mehr als 8 721 000 Beichner mit 8,2 Milliarden.

Bon der prächtigen Mitarbeit, die auch diesmal wieder die deutsche Jugend der höheren wie der mittleren und Volkschulen bei dem vaterländischen Werke geleistet hat, ist erst ein kleiner Ausschnitt für einen Teil der höheren und mittleren Schulen und Lehrbildungsanstalten statistisch erfaßt; aber er zeigt ein ebenso erstaunliches Bild wie die letzte Anleihe. Von den rund 3000 dieser Einrichtungen, die sich mit eigenen Sammelzeichnungen betätigt haben, haben die Schüler der bisher bearbeiteten 911 Schulen nicht weniger als 14 884 000 Mark selbst gezeichnet, also durchschnittlich über 16 000 Mark bei jeder Einrichtung, und an 445 dieser Schulen haben 255 000 Schüler außerdem der Schulen über 40 Millionen Mark an Zeichnungen erworben. Schon am 30. September, also fünf Tage vor Zeichnungsschluß waren 5177,5 Millionen Mark, gleich 4,8 Prozent der Gesamtzeichnungen eingezahlt; bis zum ersten Pflichtzahlungstage sind statt der verlangten 30 Prozent eingezahlt worden: bei der ersten Anleihe 54,3 Prozent, bei der zweiten 68 Prozent, bei der dritten 68 Prozent, bei der vierten 75,5 Prozent, bei der fünften 4,1 Prozent. Von diesen bis zum ersten Pflichtzahlungstage eingezahlten Beträgen waren mit Hilfe der Darlehen-
zissen beschafft: bei der ersten Anleihe rund 25 Prozent, bei der zweiten 8,5 Prozent, bei der dritten (bis 23. 10. 1915) 6,5 Prozent, bei der vierten (bis 22. 4. 1916) 4,8 Prozent, bei der fünften (bis 23. 10. 1916) nur 2,8 Prozent. Am 28. d. W. waren auf die fünfte Kriegsanleihe bereits 8636 Millionen Mark d. h. 81,1 Prozent der Gesamtzeichnungen eingezahlt.

Von Stadt und Land.

FIG. 1. 80 mm.

Die, 1. November

***** Nationalliberale Tagung.** Der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen und die nationalliberale sächsische Landtagsfraktion hielten am Sonntag, dem 9. Oktober, im Hotel Palmengarten zu Dresden unter Leitung des Vorsitzenden

Witz des Landtagsabg. Hettner eine gemeinsame Sitzung ab, die aus allen Teilen des Landes trotz des Krieges sehr stark besucht war. An der Sitzung nahmen ferner teil die Reichstagsabgeordneten Haßermann, Vührer der nationalliberalen Partei Deutschlands, Geh. Justizrat Dr. Jund, Dr. List-Ehlingen und Dr. Stroessmann, sowie der Vorsitzende der nationalliberalen preußischen Landtagsfraktion, Geh. Rat Professor Dr. Friedberg. In der mehrstündigen Aussprache, an der sich über den soeben genannten Parlamentariern der Vorsitzende des Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen, Geh. Hofrat Professor Dr. Brandenburg, und die sächsischen Landtagsabgeordneten Dr. Schäfer, Beda, Dr. Böphel und Präsident Dr. Vogel, wie Rechtsanwalt Freigang Chemnitz beteiligten, wurden die außenpolitische Politik des Reiches, das Verhältnis der nationalliberalen Partei zum Kanzler, die Neuorientierung der inneren Politik und die Stellung der nationalliberalen Partei zu den anderen politischen Parteien sehr eingehend behandelt. Insbesondere wurde das Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion

* Kriegsanagnnungen. Der Soldat William Wall, bis zu seinem Eintritt ins Heer Kernmacher der Firma Erdm. Kircheis, der bereits im Besitz der Friedrich-August-Medaille in Bronze ist, wurde allerdings auch mit dem Eisernen Kreuze zweiter Klasse ausgezeichnet. — Der Soldat Kurt Richter aus Welle, nachdem er schon im Besitz der Friedrich-August-Medaille in Bronze war, ebenfalls das Eisene Kreuz

großter Rasse. Er war ein feiner Ginderufung Schriftsteller beim Eluer Tagesblatt.

* Die wichtigsten Veränderungen der neuen Gesetze für Ware, Wirt- und Strümpfen. Von jetzt ab sind unter anderem Bezugsscheinpflichtig: Goldplattierte Strümpfe, Steppbeden, alle Kleider- und Schürzenstoffe, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Blaschneidelei, die gesamte Damen- und Herrenmäuse mit Ausnahme von Ragen, Manschetten, Vorstücken und Gürteln, die Glücksgräuse, Blusche, Stoffe, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu $\frac{1}{4}$ der Fläche aus Spuren bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke. Dagegen werden Bezugsscheinfrei unter anderem: Velvete, Baumwollene gewebte oder gewirzte Spitzenstoffe, Baumwollene glatt oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe und Baumwollene bedruckte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellte Gegenstände; ferner imitierte Pelzartenituren aus baumwollenem oder wollenem Plüsche, Krimmer oder Wstrochan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als eine Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Scheuerlichern; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimetern, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als eine Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als ein Stück derselben Ware veräußert werden. Die Gewichtsgrenzen für Bezugsscheinfreie Strümpfe und Soden sind herabgesetzt worden. Bezugsscheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellte Gegenstände.

+ Bezirkssversammlung. Seine diesjährige Herbstversammlung hielt am gestrigen Reformationsfeste der Bezirk Schwarzenberg des Königl. Sächs. Militärvereins b. v. n. d. e s im Gasthaus zur Sonne in Schneeberg ab. Nach den üblichen Begrüßungen berichtete der Bezirksvorsteher Sekretär Stark-Schneeberg u. a. eingehend über die im Juli dieses Jahres in Dresden stattgefundene Bundesgeneralversammlung. Als Ort für die Frühjahrssversammlung wurde Carlsfeld gewählt.

H. K. Beschleunigung des Güterwagenumlaufs. Der gegenwärtig in die Erscheinung tretende empfindliche Wagenmangel kann dadurch erheblich gemindert werden, daß für einen möglichst raschen Wagenumslauf Sorge getragen wird. Die Handelskammer Plauen nimmt deshalb Veranlassung, die für ihren Bezug von Massengütern in Betracht kommenden Firmen ihres Bezirks in deren eigenem Interesse wie in dem der Allgemeinheit dringend zu ersuchen, die Beladung und Entladung der Eisenbahnwagen soweit irgend möglich zu beschleunigen und auch der Ausnutzung des Ladegewichts der einzelnen Wagen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf den für die Ausnutzung der 15- und mehr tonnigen Wagen gewährten Frachtnachlass wird hierbei besonders hingewiesen.

* **Neue Verlustliste.** In der sächsischen Verlustliste Nr. 351 (ausgegeben am 30. Oktober), die in unsere Geschäftsstelle, Ernst-Papststraße 19, zur kostenlosen Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regimenter Nr. 100, 184, 178. Reservé, Regimenter Nr. 100, 107. Landsturm-Regiment Nr. 19. Jäger-Regiment Nr. 7. Pioniere: Mineur-Kompanien Nr. 311, 333. — Weitere Verluste.

Rechtsabteil, 1. Stobentier

Die Vorträge im Jugendheim. Am vergangenen Sonntag hielt Schuldirektor Vogel aus Bockau im hiesigen Jugendheim einen Vortrag mit Lichtbildern über Selbst erlebtes aus Griechenland. Auch in unserem Orte fand der Redner für seine ebenso lehrreichen als auch anregenden Aufführungen lebhafte Anerkennung. — Am Reformationsfest nachmittags sprach in demselben Raum die Armenierin Missionarin Hel. Olga Weher vor einer großen Zuhörerschaft in äußerst fesselnder Weise über Land und Leute in der asiatischen Türkei in Erlebnissen und unsere Aufgaben und Ziele. Der Ertrag der für die Missionsarbeit in Armenien und die türkische Kriegs sorge bestimmten Sammlung war recht erfreulich. Der Vortrag war mit Lichtbilder aufführungen, Gedanken und Ansprachen verbunden und nahm den sicheren Verlauf.

Schneeberg, 1. November.
■ **Obstausstellung.** Die vom Obst- und Gartenbauverein Schneeberg-Reußstädtel u. II. am vergangenen Sonntag im hiesigen Ratskeller veranstaltete Ausstellung von Obst und anderen Gartenerzeugnissen war von Mitgliedern und auch Gartenliebhabern von hier und den umliegenden Orten reich besucht, sodass eine große Menge des schönsten Obstes, von Gemüse- und Blumen zu bewundern war. Da die Ausstellung in der Hauptsache zur Belehrung und zur Förderung des Obstbaus dienen sollte, war die ganze Ausmachung einfach, aber dadurch umso übersichtlicher geworden, sodass sie wie ihre Vorgängerinnen ihren Zweck erreicht haben dürfte.

Im Spiel der Sisten

England zogte sich von Kriegsbeginn an in seine alten Listentrickheit. Trefflich verstand es unter neutraler Flagge zu fahren, Handelsschiffe zu markieren, die von Karabinen strotzen, Lazarettschiffe für Truppentransporte zu benutzen, Truppen mit aufgehobenen Ergebungshänden vorzutreiben, hinter denen Maschinengewehre auf die Deutschen lauerten usw. Aber auch in einer anderen Art von Listern leistete England in der Kriegszeit bedeutendes, in allerhand Listern nämlich, auf denen es die Firmen von Neutralen verzeichnet hatte, die es wegen angeblich anti-englischer Haltung dem wirtschaftlichen Verlust ausgesetzt und kaufmännisch lähmzulegen versuchte. Diese Listern wurden zwar oft schweren Strafen bestraft, waren aber

später graue folgten. Heute hat sich das wadere Wibion noch gut Herausgabe von weißen Listen entschlossen. Sie enthalten die Namen derjenigen Personen und Firmen, an welche von englischer Seite Waren konfisziert werden dürfen. In Anlehnung an die britischen Listen hat auch Australien weiße Listen für China, Siam und Liberia herausgegeben. Ergänzt werden aber die schwarzen Listen Englands nicht nur durch die grauen und weißen Listen, sondern vor allem durch eine sogenannte Geheimliste, wie sie jetzt für den Handel in Europa eingeführt wird und die man als die listenreichsten aller Listen bezeichnen kann. Augenscheinlich ist diese Geheimliste auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, welche sich für England aus dem Proteste der neutralen Länder wegen der schwarzen Liste ergeben. Die Namen von Firmen oder Personen, welche auf diese Geheimliste kommen, werden nicht veröffentlicht, sind aber den englischen Kontrollstationen zur Beaufsichtigung des Schiffahrts- und Exportverkehrs bekannt damit Waren von solchen Firmen nicht weiter befördert werden. Wenn England Waren von Firmen, die in der Geheimliste verzeichnet sind, an den Empfänger nicht durchlassen will, so müssen diese in englischen Häfen gelöscht werden und können, wenn der Absender auf die Zurücknahme verzichtet, von englischen Handelshäusern erworben werden. Verzichtet der Absender nicht oder ist die Einführung jener Waren in England unerwünscht, so dürfen jedenfalls diese Waren nicht nach neutralen Ländern versandt werden. Durch eine solche Geheimliste erhält England die Möglichkeit, den Protesten der Neutralen dem Schein nach entgegenzukommen, während an der Sache selbst nichts geändert wird. Ein listenreiches England!

Die Urfangs der Zeitungsanzeige

Als der eigentliche geistige Urheber des *Annonsat* muß der um die Mitte des 16. Jahrhunderts verstorbene Vater des französischen Essaiisten Montaigne angesehen werden. Sein berühmter Sohn selbst war es, der über den neuen Gedanken seines Vaters Bericht erstattet hat. Der Vorschlag Montaignes des Weiteren ging dahin, man solle in allen größeren Städten bestimmte Stellen einrichten, wohin diejenigen, die irgend etwas brauchten, sich begeben könnten, um mit Hilfe eines besonders dazu angestellten Beamten das zu finden, was sie suchten. So brauchs der eine nur zu melden: Ich will Perlen verkaufen, der andere: Ich suche Perlen zu kaufen. Der eine sucht Metzgerei in Paris, so schreibt Montaigne, der andere sucht einen Dienner, mit den und den Eigenschaften, der dritte einen Lehrer, der vierte einen Arbeiter usw. Es will erscheinen, als müsse dieses Hilfsmittel, die Menschen in Verbindung miteinander zu bringen, eine große Erleichterung für den ganzen Handel und das Gemeinwohl ausmachen. Es wurde indessen damals nichts aus Montaignes Vorschlag; die Zeit war noch nicht reif dafür. So vergingen noch viele Jahre, bis endlich das erste *Annonsenbüro* zustande kam. Diesmal war es ein Bariser Arzt namens Renardot, der im Jahre 1612 seinen Plan veröffentlichte. Er schlug vor, ein Adressen- und Zusammensetzungsbüro einzurichten, was denn auch bald geschah. In einem Raum seiner Wohnung fanden Interessenten verschiedene Listen, die gegen ein gewisses Entgelt der allgemeinen Verwendung offen standen. Hier konnte man auf einem Bogen verzeichnen, was man wünschte, und auf einem anderen nachlesen, was andere Leute anboten. Dieses erste *Annonsenbüro* scheint sehr gut gegangen zu sein; denn bereits nach drei Jahren beschloß Renardot, seine Listen doppeln zu lassen, damit sie an verschiedenen Orten ausgelegt werden könnten. Bereits in jenen ersten Listen fanden sich Angebote von beweglichen und unbeweglichen Sachen zum Kauf und Verkauf, Anserate von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, Geldgebärd u. s. w., sowie gemischte Anzeigen, genau wie in den Anzeigespalten einer Zeitung von heut auf. Da mit war der Grundstein zu unserem *Annonsat* gesetzt, das in der neuesten Zeit eine so ungeheure wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung erlangt hat.

Neues aus aller Welt

* Straßenbahnhungluß in Breslau. In der Tauen-
gasse in Breslau erfolgte ein Zusammenstoß zwischen
einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Breslau und
einem Wagen der städtischen Straßenbahn, wobei ein Un-
fallwagen umstürzte. Von acht in das Krankenhaus
übergeführten Verletzten ist die siebzehnjährige Straßen-
bahnschaffnerin Jornez gestorben.

* Aus dem Hinterhalte erschossen. In der Nacht zum Sonnabend ist der in Thunellen (Kreis Heidekrug, Dist.) wohnhafte Besitzer Preugschat, als er sich auf dem Heimwege befand, aus dem Hinterhalt erschossen und seiner Barfchaft im Betrage von 1700 Mark beraubt worden.

* Einen empfindlichen Schaden erlitt der Gutsbesitzer Lehmann in Hohenwalde. Sein Hund war nachts in den Schaffstall eingedrungen und man fand am nächsten Morgen eine Schafskatze. Der Schaden beträgt 2000 Mark.

* Die Kriegspende einer Einundachtzigjährigen. In Potsdam wohnt die einundachtzigjährige Frau Augstein, die auf ihre Weise für die deutschen Krieger ein Scherlein beitragen wollte. Die Greisin hat trotz ihres hohen Alters nicht die Mühe gescheut, rund vierzig Zentner Eicheln zusammenzutragen, die sie verkaufte und für deren Erlös — sie erzielt 80 Mark — sie Wollsachen kaufte und ins Feld schickte. Die Kaiserin erfuhr davon und schenkte der alten Frau in Anerkennung ihrer patriotischen Geduld.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Krenkels. — Wird
in Singelgen verantwortlich in Vertretung berufen. —
Druck und Verlag des Hans Krenkels Verlagsgesell-
schaft m. b. o., Hansestadt in Elbe im Kreisgebiet.



Oenz unerwartet, schwer und hart traf uns die erschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter, herzensguter Mann, der liebevolle Vater seiner beiden Kinder, unser lieber, treuer Bruder, Schwieger-John, Schwager und Onkel, der Schnitt- und Stanzenbauer

Bernhard Rockstroh

Soldat im 15. Infanterie-Regiment Nr. 181, 10. Komp.

zufolge einer tags vorher durch Granatsplitter erhaltenen schweren Verwundung am 26. Oktober in seinem 32. Lebensjahr den Helden Tod fürs Vaterland gestorben ist. Treue Kameraden betteten ihn am 27. Oktober auf einem Militärfriedhof zur letzten Ruhe. — Uns wird er unvergessen bleiben; leicht sei ihm die fremde Erde!

Aue, den 31. Oktober 1916.

In schwerem Herzeleid

Milda Rockstroh geb. Martin nebst Kindern Else und Hilde, Otto Rockstroh, zur Zeit beim Heere, und Frau, Emil Rockstroh, Hermann Martin und alle übrigen Hinterbliebenen.

Nach kurzem Krankenlager verschied sanft mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Herm. Emil Dietze

in seinem 67. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bittet

Luise Dietze
nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

Aue-Zelle, den 1. November 1916.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag mittag 1/2 Uhr von der Halle des Friedhofs Aue-Zelle.

Zur 170. Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 6. und 7. Dezember
ist mit die von Herrn Paul Selbmann
niedergelegte Kollektion übertragen worden
und empfiehlt

1/10 Los	1/5 Los	1/2 Los	1/1 Los
5.00	10.00	25.00	50.00

Otto Leistner → Aue

Kollektion des Königl. Städt. Sonder-Lotterie.

Apoll-Licht-Spiele

A.S.S. Bahnhofstr.

Mittwoch und Donnerstag
den 1. und 2. November gastiert

Max Landa vom Lessing-Theater Berlin
der berühmte Detektiv-Darsteller
in dem vieraktigen Schauspiel:

Die Gespensteruhr

oder: Blaue Wasser.

VI. Abenteuer des Detektivs Joe Deeba.
Als Gegner Heinrich Peer vom Wintergarten Berlin.

Rollschuhbahn in Kairo. Aktuell.
Ein energisches Mitglied des Tierschutz-
vereins. Komödie.

Der Millionenschuster.

Originalles Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrollen: Manni Ziener u. Willi Schmelzer.
Flußfischfang. Aktuelle Aufnahme.

Mittwoch und Donnerstag Anfang 7 Uhr.
Hofflich! Iadet ein Apoll-Lichtspielhaus.

Hutblumen und
Federn

GEORGI
Blumenfabrik, Aue, Wettinerstr.

Schöne Wohnung

bestehend aus großer Stube, Kammer, Küche, Vorsaal, Paderbaum mit Zubehör in ruhiger Lage inmitten der Stadt ab 1. Januar 1917 zu vermieten.

Wo, ist zu erfahren in der Geschäftsstelle des Tageblattes.

Tüchtige Klempner

sucht für dauernde, gutbezahlte Arbeit

Gasmessersfabrik Gleisberg, Döbeln.

Unterricht

in Laute, Mandoline, Zither, Violin, Klavier und Harmonium erteilt nach leichter Methode. B. Ullman, Kons. gepr. Musiklehrer, Aue, Vodelstrasse 4.

Matratzen und Sofas

werden gut und billig aufgepolstert

M. Schmidt, Papitzstraße 31.

Zöpfe

färbt und repariert billigt in kürzester Zeit

Gustav Stern

Zöpfen u. Perückenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 an Wettinplatz. Haushaltshilfe Frauenhaare kaufen stets der Obige.

Die erf. Person, w. a. Dienstagabend i. Apollo-Theat. b. Regenschirm an sich nahm, wird dring. geb., bens. soj. a. d. Straße abzug.

Guterhalt. Kinderwagen moderner zu kaufen gesucht. Angebote unter A.Z. 4771 an d. Auer Tgl.

Alte Briefmarken

und ganze Sammlungen kaufen und bezahlt sehr gut (Zus. erb.) W. Smend, Kaufm., Dresden-N. 23.

Küche, Stube, Schlafst.

(Preis 180 M.) zum 1.1.17 zu verkaufen. Auer Tgl.

Möbliertes Wohn- u.

Schlafzimmer zusammen eingelagert zu verkaufen.

Bei erf. in d. Geschäftsst. d. Gl.

Eine feinfeste, durchaus zuverlässige, in allen Hausarbeiten bemerkb. Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht.

Grätz-Bapt.-Straße 15, p.

Junges Mädchen

als Aufwartung gesucht für einige Tage in der Woche.

Magdstraße 9, 1.



kostet
10stellig nur 4 M., 18stellig nur 10 M., 20stellig nur 15 M., ganze Vögel je nach Ausfall 30—200 M. Echte Stangenreicher, 10fache Bischel, von 1 M. an. Echte Kronenreicher, 10fache Bischel von 2 M. 50 Pfg. an. Echte Straußfedern, tiefschwarz, hutfertig, zirka 20 cm lang 30 Pfg., zirka 25 cm lang 50 Pfg., 40 . . 1 M., 45 . . 2, 8, 4—48 M., 50 . . 3—60 M., 60 . . 6—75 M., 80 . . 10—100 M. In Straußfedern und anderen Befiedern sind. Lagerv. zirka 500 Karren. Boas und Stolen, 60 cm lang, von 1 M. an, 70 cm lang von 3 M. an, 2 m lang von 5 M. an. Hutblumen, Lash, Berries, Früchte, Palmen usw. Bambusblumen, 6-Kilo-Karton 8 M.

Georg Seeliger, Apotheker.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten
anläßlich unserer

Vermählung

sagen wir allen unseren verbindlichsten Dank.

Albert Schäller und Frau
Ella geb. Zeller.

Einem geehrten Publikum von Aue u. Umgegend
zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit
dem heutigen Tage den Besitz und Betrieb der

Adler-Apotheke

Bahnhofstr. 27a AUE Bahnhofstr. 27a
übernommen habe und bitte ich, das meinem
Vorgänger gezeigte Wohlwollen auch auf mich
übertragen zu wollen.

Georg Seeliger, Apotheker.

Verreist

Donnerstag, d. 2. Nov. bis Sonnabend, d. 4. Nov.

Augenarzt Dr. Berg.

Die Homöopathische Abteilung

von

Kuntze's Apotheke

bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Gelbe

Speise-Kohlrüben

find eingetroffen.

Paul Unger, Aue

Obst- und Kartoffelhandlung. Fernruf 160.

Maschinenschlosser

der selbständige Reparaturen an Stanzen vornehmen kann und im Maschinens- und Stanzenbau gearbeitet hat, zum sofortigen Untritt gesucht.

Hermann Nier, Metallwarenfabrik, Beierfeld.

Für ein Fabrikkontor

wird zum sofortigen Untritt

ein Fräulein

welches flott stenographieren und Schreibmaschine bedienen kann, gesucht. Angebote unter A.Z. 4775 an das Auer Tageblatt erbeten.